Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 11

Artikel: Die Spionage im Wandel der Zeiten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639244

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

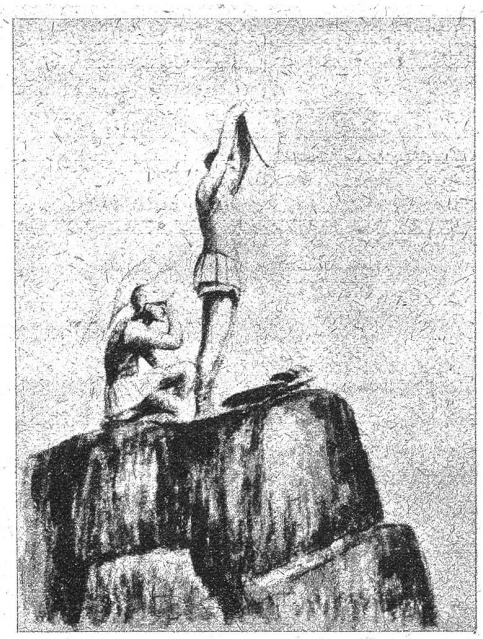
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Spionage im Wandel der Zeite



Die Verständigung über die Bewegung der persischen Flotte nach der Wiedereinschiffung des bei Marathon geschlagenen persischen Heeres, 490 v. Chr., erfolgte durch Spione, die mit Hilfe von Metallschilden Blinksignale vermittelten

Schon im Alten Testament finden wir die ersten Fälle von Spionage. M entsandte 12 Anführer der israelitischen Stämme, um Kana auszuspionieren. Dalila, die Geliebte Samsons, war eine Spionin der Philister. Das Altertum ka rasche Nachrichtenübermittlung durch optische Weiterleitung, die als Spionage h gilt. Zu einem wohldurchdachten System haben es die Griechen gebracht Verständigung über die Bewegung der persischen Flotte nach Wiedereinschiffung bei Marathon geschlagenen persischen Heeres, 490 v. Chr., erfolgte durch Spione Hilfe von Metallschilden. (Blinksignale).

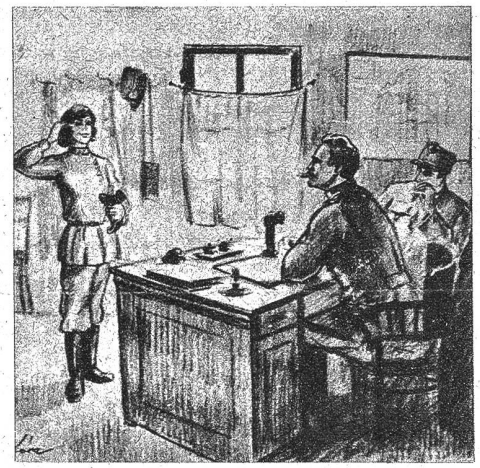
Die Römer verfügten über «unsichtbare Armeen» von politischen Spionen. A wurden Sklaven die Schädel rasiert, um Botschaften auf die Kopfhaut zu schre Wenn das Haar nachgewachsen war, sandte man sie mit der «Schädelbotschaf den Freunden oder Feinden.

Im Mittelalter kennen wir den englischen König Alfred den Grossen, der Minnesänger verkleidet, die Dänen ausspionierte. Auch Ludwig XI., der die fr zösische Einheit mehr durch ränkevolle Politik als durch das Schwert schuf, war Meister der Spionage.

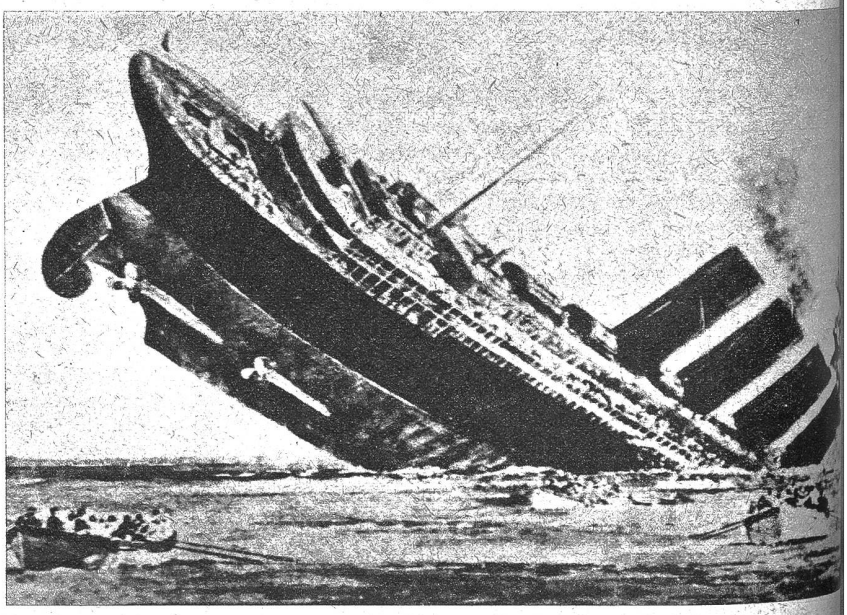
Mit einem gewissen Schauer hören wir von der «Geheimpolitik» der Kabi im Zeitalter des absoluten Königtums. Zu einer jeden Geheimpolitik gehört Spion als das unerlässliche Werkzeug. Friedrich der Grosse galt als der Vater Spionage Preussens. Der grosse König hat einmal erklärt, er brauche im Feld einen Koch aber hundert Spione, und es sei leichter und dienlicher, einen Bauern Spion auszubilden, als Generäle und Marschälle in der Maske von Bauern spion zu lassen.

Kardinal Richelieu steht im Ruf, den ersten regelrechten politischen Spion dienst organisiert zu haben und sein Nachfolger Mazarin baute dieses System stärker aus. Die moderne Spionage ist erst im letzten Jahrhundert entstanden, zwar unter Napoleon I. Napoleon gewann viele Schlachten nur durch seinen gezeichneten Spionagedienst. Im letzten Weltkrieg erreichte dann die Spionage vorläufigen Höhepunkt, der heute im neuen Weltkrieg ohne Zweifel turm überboten werden dürfte.

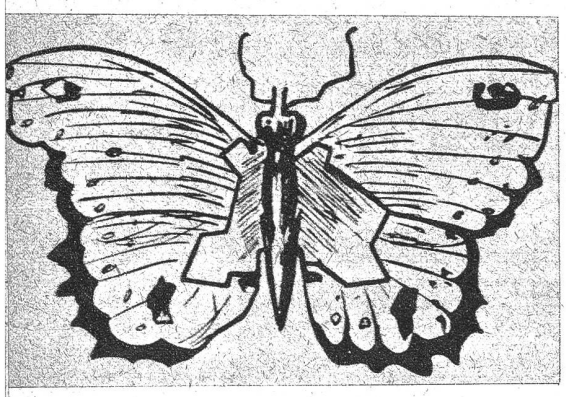
Man schätzt die Zahl der von den Mittelmächten und Alliierten während ersten Weltkrieges beschäftigten Spione und Spioninnen auf 45 000, aber nur Spione oder etwas mehr als 2,5 % haben den Tod erlitten — im Gegensatz zu eigentlichen Kampftruppen, von denen 19 % der Feldheere fielen. England die Spionage unfassbare Summen aus. Russland hat 1914 allein 25 Millionen Rub dafür ausgegeben, während Deutschland 1913 nur 450 000 Mark ausgab, Oestern sogar nur 150 000 Kronen. Für die Spione gab es Schulen. Frauen und Mädchen beteil sich neben den Männern an der Spionage im Weltkrieg und für diesen Dienst wu



Baronesse Manja meldete sich zum Spionagedienst. Als Bauernjunge verkleidet, drang sie ins russische Hauptquartier ein und kehrte aber von diesem Ausflug nicht mehr zurück. Ihre Schönheit und verblüffende Intelligenz in der Auffassung schwierigster militärischer Probleme ist sprichwörtlich gewesen. Sie hat den Zentralmächten unschätzbare Dienste erwiesen



Der Untergang der Lusitania, am 7. Mai 1915. Der erste grosse Erfolg, der im U-B krieg mit Hilfe der Spionage erzielt wurde, heisst Lusitania. Es war der deuts Marineleitung schon zu Beginn des Krieges bekannt, dass dieser grosse engli Passagierdampfer zum Hilfskreuzer vorbereitet war und nach Absicht der englis Admiralität auch als solcher Verwendung finden sollte. Die deutsche Marinelei beschloss, das Schiff sofort zu versenken. Nach amerikanischen Feststellungen ein Funkbeamter der Lusitania im Dienste Deutschlands gestanden. Durch verfals Nachricht wurde das Schiff vom Geleitzug weggelockt, und versenkt. Fast neutralen Passagiere, vor allem Amerikaner, die sich in der Passagierliste eintru wurden gewarnt, das Schiff nicht zu besteigen, da es von einem U-Boot vers würde. Aber die Amerikaner schlugen mit Leichtsinn alle deutschen Warnu in den Wind



Ein Spionagetrick: Eine scheinbar harmlose Zeichnung, in welche jedoch Festungspläne eingezeichnet sind. Der dargestellte Schmetterling weist den Grundriss einer Festung auf. Die auf den Flügeln des Schmetterlings durch einen Punkt besonders bezeichneten Stelle, zeigen den Standort, bzw. die Art der Geschütze an

Mata Hari war Jahre hindurch die gefeierteste Tänzerin in Paris. Ihr Auftreten in der Weltstadt war eine Sensation. Was für sie belastend war, ist die Tatsache, dass sie in Köln eines Abends mit einem höheren Offizier, der dem Nachrichtendienst nahe stand, die Loge der Oper betrat. Hier wurde sie von feindlichen Agenten gesehen und photographiert. Jedenfalls fuhr sie von Köln aus nach Berlin und von dort über Kopenhagen nach England. Als sie zurückkam, verhaftete man sie im Palacehotel in Paris. Mata Hari hat vor ihren Richtern zugegeben, deutsche Agentin zu sein. Sie wurde erschossen.

sie auf der Hochschule der belgischen «Spionagebörse» ausgebildet. Unter den Schülerinnen waren z. B. 2 Grossfürstinnen, 14 Prinzessinnen, 47 Gräfinnen, ferner Gattinnen von Ministern, Botschaftern, darunter weltbekannte Namen. Auch in England gab es eine solche Spionageschule:

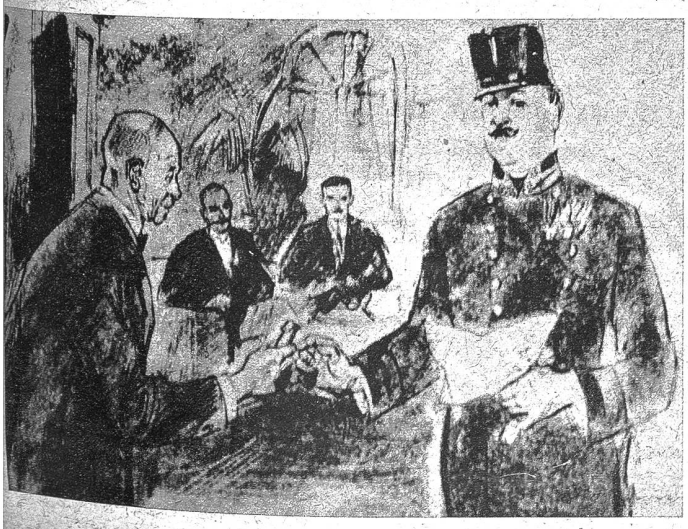
Es war ein efeuumranktes Schloss auf weiten Rasenflächen. Hier lernten die Zöglinge turnen, schwimmen, fechten, reiten, klettern, boxen, tanzen, Bridgespielen und lernten vor allem Sprachen, Zeichnen zwecks Verfassung von Festungsplänen, Schiffsmodellen, Geschütztypen. Der Intelligence-Service, in den dann nach der Ausbildung diese Zöglinge eingereiht wurden, ist bekanntlich eine alteingelebte Institution, er ist eine aus den Bedürfnissen der englischen Weltmacht resultierende Zusammenfassung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Ausspähung in all den weiten Gebieten, wo Englands Handel Fuss fasste. England hat es seit jeher verstanden, erworbene Kolonien mit einem Minimum von militärischen Machtmitteln durch Spionage seinen Interessen unterzuordnen.

Auch in Russland gab es Spionageschulen vor und während des Weltkrieges. Russland hat überhaupt sehr leistungsfähige Spione gehabt, denn die Beute in der Schlacht von Tannenberg, die den Deutschen in die Hände fiel, brachte den Beweis, dass die russischen Armeekommandanten mit einem Material über Deutschland ausgerüstet waren, wie es besser bei keinem deutschen Oberkommando hätte sein können.

Völkerrechtlich wird durch die Brüsseler Deklaration vom Jahre 1874 eine engumgrenzte Definition des Begriffes «Spion» gegeben. Nach ihr ist als Spion jene Person zu erklären, die heimlich oder unter falschem Vorwand an Oertlichkeiten, die vom Gegner besetzt sind, Informationen sammelt und sie der anderen Partei mitteilt. Für die menschliche Auffassung muss wohl vor allem das Motiv der Handlung berücksichtigt werden. Es ist gewiss nicht dasselbe, ob opferwillige Vaterlandsliebe das treibende Motiv der Handlung ist, Gewinnsucht oder Abenteuerlust, die auch vor Schädigung des eigenen Vaterlandes nicht zurückschreckt. Es gibt eine Gruppe Spione, die aus Hass oder Rachsucht ihr Vaterland verraten. Die weitaus überwiegende Anzahl der Spione betreibt ihr Gewerbe um des Geldes willen. Ueber das Kapitel «Frau im Spionagedienst» ist sehr viel Wahres und Erdichtetes geschrieben worden — der Leidenschaft zu einer Frau verdankt der österreichisch-ungarische Spionagedienst einen der grössten Erfolge, die Erwerbung des Aufmarschplanes der russischen Armee.

Es ist selbstverständlich, dass die Spionage zur Erfüllung ihrer Aufgaben sich der modernsten technischen Hilfsmittel bedient. Unter den zahlreichen Methoden, schriftliche Nachrichten unerkannnt an ihren Bestimmungsort gelangen zu lassen, ist das uralte Mittel der unsichtbaren Tinte. Mit Vorliebe bedienten sich die Spione im Weltkrieg ihrer Garderobe und Wäsche zur Nachrichtenübermittlung. In hohlen Stiefelabsätzen, im Innern der Kragen und Manschetten, eingesteppte Morsezeichen im Taschentuch usw. wurden die Nachrichten überbracht. Oder: Landleute, die durch eine gewisse Anzahl Vieh, das unauffällig auf die Weide getrieben wurde, Informationen dem Gegner signalisierten, ob Gefahr vorhanden, eine Ortschaft besetzt sei, Truppen im Anmarsch waren . . .

Charles Schulmeister, der Meisterspion Napoleons. Er hatte den österreichischen Generalissimus im Auftrag Napoleons irregeleitet und so konnte Napoleon nach der Uebergabe Ulms Schulmeister als den «Sieger von Ulm» bezeichnen. Eine der übelsten Taten Schulmeisters war der Verrat an dem jungen Herzog von Enghien, für den er 120 000 Franken erhielt. Nach dem Sturz Napoleons war es auch mit der Macht Schulmeisters vorbei. Er starb 83jährig in Elend und verarmt in Strassburg



Oben: Frl. Edith Schreiber reiste als Miss Osborne in die Schweiz, um sich in der Nähe eines hohen englischen Offiziers, der mit seiner Familie in Montreux auf Urlaub war, aufzuhalten. Es gelang ihr, Beziehungen mit dem Obersten anzuknüpfen, wichtige Nachrichten für Deutschland von ihm zu gewinnen. Durch einen Zufall wurde ihre Arbeit entdeckt und sie als Spionin entlarvt. Nur mit einem Sprung aus dem Fenster konnte sie sich retten und in der Tracht einer katholischen Nonne die deutsch-schweizerische Grenze überschreiten

Links: Generaloberst Redl. Selten hat ein Spionagefall derartiges Aufsehen erregt, wie der Verrat Redls, der im Stadium höchster Krise der Monarchie zum Verräter wurde und dem russischen Geheimdienst die Aufmarschpläne der österreichisch-ungarischen Armee verriet. Durch Gedankenlosigkeit verriet er sich. Der Hotelportier fragte den Oberst: «Haben Herr Oberst das Futteral verloren?» Gedankenlos schob es der Oberst in die Tasche: «Ja, wo habe ich es verloren?» Da entsann er sich, dass er mit dem Messer in dem Taxi den Geldbrief, den er vom russischen Spionagebüro erhielt, geöffnet hatte und dabei das Futteral liegen liess. Einige Stunden später beging Redl Selbstmord